

# Der wahre amerikanische Traum

Die Musikklass der Theaterakademie zeigt „Ordinary Days“ von Adam Gwon

Es geht um das Wegschmeißen alter Sachen, die nervige Menschendichte in der U-Bahn, Nuancen der Bestellung bei einer Kaffee-Kette, um eine Uni-Abschlussarbeit. Oder um die Frage, was die Kusine denkt, wenn man Rotwein mitbringt, obwohl zum Abendessen Fisch serviert werden wird.

Der Titel von Adam Gwons Musical lautet nicht umsonst „Ordinary Days“: gewöhnliche Tage. Vier Studierende der Bayerischen Theaterakademie spielen Episoden aus dem Leben bindungswilliger, aber ihres Lebens unsicherer junger Menschen in New York. Erzählt wird von zwei Paaren - einem dezent komischen und einem anderen, dessen Geschichte zeitweise von Tragik umflort ist, wenn der 11. September 2001 ins Spiel kommt, der eine der jungen Frauen zur Witwe machte.

Dieses Kammerstück hebt sich sehr erfreulich ab vom sonstigen Musical-Allerlei, der fast immer, wenn nicht bekannte Hits aus der Jukebox dröhnen, nach dem großen Ganzen schießt: im schlechten Fall nach der Oper und im besseren nach Hollywood.

## Paare und Passanten in New York mit Happy End

Die beiden Liebesgeschichten von „Ordinary Days“ berühren sich zweimal: einmal beim zufälligen Besuch beider Paare im Metropolitan Museum of Art, wenn Warren einer leicht verpeilten Studentin die Materialien zu ihrer Abschlussarbeit zurückgibt, die er zufällig gefunden hat und das andere Paar gleichzeitig die Sehenswürdigkeiten New Yorks abarbeitet.

Und am Schluss wirft Warren lebensverändernde Flugblätter aus einem Hochhaus, an dem Jason (Timothy Roller) und

Claire (Miriam Neumaier) gerade vorbeigehen und löst damit ein Happy End aus.

Stefan Huber hat dieses Musical einfühlsam auf die Bühne des Akademietheaters gebracht. Der Zuschauer sitzt wie in einer Arena rund um die Spielfläche, an deren Rand das Klavier des musikalischen Leiters Kai Tietje steht. Drei weitere Instrumentalisten begleiten den sehr dezent angejazzten Swing der 19 Songs mit Großstadtmantik.

Johannes Osenberg macht aus Warren einen lebensstüchtigen, sympathischen Pfiffkus mit Mütze. Er kann der überdrehte Studentin (Wiebke Isabella Neulist) ihren Lebensraum erfüllen: ein Appartement mit Ausblick, das ihm zwar nicht selbst gehört, aber das er für einen Künstler während dessen Knastaufenthalt hütet. Und der kann es sich auch nur wegen seiner reichen Eltern leisten.

„Ordinary Days“ ist voll solcher kluger Brechungen. Gespielt wird Aug' in Aug' mit dem Publikum, was bekannt-

lich eine Herausforderung ist.

Die Studierenden der Musical-Klasse meistern sie, ganz unprätentiös und ohne Drücker: Sie sind einfach authentisch. Wie dieses Musical, das einem am Ende mit der guten alten amerikanischen Maxime „Lebe deinen Traum, du wirst es schaffen“ entlässt. Aber eben nur dezent, und nicht dick aufgetragen.

Robert Braunmüller

Wieder am 10., 12. (auch 15.30 Uhr), 15. und 17. November, 19.30 Uhr, Akademiethater des Prinzregententheaters.  
Karten: 20 Euro, 2185 1920 und Abendkasse



Miriam Neumaier und Johannes Osenberg in „Ordinary Days“. Fotos: Jean-Marc Turmes